

Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis/A im Münster ULF – Kapitelsamt – Indienstnahme des Freiburger Evangelistars

Einführung

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben hier im Münster ULF wie an den Bildschirmen zu Hause!

Herzlich begrüße ich Sie alle zu unserem Sonntagsgottesdienst. Vielleicht haben Sie es eben bemerkt. Das Buch, das zu Beginn in feierlicher Prozession zum Altar getragen wurde, ist ein neues Buch. Es ist das Freiburger Evangelistar, das heute nun zum ersten Mal in einem Gottesdienst verwendet wird. So darf ich in besonderer Weise die Künstlerinnen und Künstler und alle Mitwirkende daran begrüßen. Wir können nun nur den Einband des Buches sehen, es enthält aber in seinem Inneren zehn Illustrationen zu den großen Festen des Kirchenjahres, die Sie hier als Reproduktionen auf den Altarstufen und auf den ausliegenden Karten sehen können. Was es genau mit dem Freiburger Evangelistar und der Bedeutung des Wortes Gottes für uns Christen auf sich hat, diese Frage werde ich in der Predigt versuchen zu beantworten.

Ebenso herzlich begrüße ich den Kammerchor St. Michaelis Lüneburg unter Leitung von Herrn Kantor Henning Voss, der heute zusammen mit unserer Choralschola den Gottesdienst musikalisch mitgestalten wird. Haben Sie vielen Dank dafür!

Rufen wir nun den Herrn im Kyrie in unserer Mitte um sein Erbarmen an.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ Wenn es eines Beleges bedürfte, dass das Wort eine besondere Rolle im Christentum spielt, dann ließe sich dieser Vers am Beginn des Johannesevangeliums anführen. Hier wird der Logos, das Wort, sogar mit Gott gleichgesetzt.

Dass dem Wort im Christentum eine besondere Bedeutung zukommt, lässt sich noch an vielen anderen Momenten zeigen. So sprechen wir, wenn wir von der Bibel reden, von der Heiligen Schrift. Eben haben wir drei Abschnitte aus dieser Heiligen Schrift vorgetragen bekommen, zunächst die beiden Lesungen und dann das Evangelium.

Am Ende der beiden Lesungen aus dem Buch Exodus des Alten, des Ersten Testaments, und aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki aus dem Neuen Testament machte uns der Lektor deutlich, dass er nun nicht irgendeinen Text der Weltliteratur vorgetragen hat, sondern, wie er am Ende sagte, das „Wort des lebendigen Gottes.“

Dass Jesus Christus selbst in unserer Mitte gegenwärtig ist und er zu uns spricht, wenn wir im Gottesdienst die Texte der Bibel vorgetragen bekommen, hat auch das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigt. Die Konzilsväter bekannten, dass Jesus Christus gegenwärtig ist „in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium 7)

Unter den 68 Büchern, aus denen sich die Bibel zusammensetzt, ragen die vier Evangelien heraus. Sie bilden, da sie das Leben Jesu schildern, seine Lehre bezeugen und seine Worte wiedergeben, das Kernstück des Neuen Testaments.

Schon bald nach ihrer Entstehung noch im ersten Jahrhundert fanden sie ihren Weg in die Feier der Gottesdienste der jungen christlichen Gemeinden. Dort wurde aus ihnen vorgetragen und die Abschnitte wurden in der Predigt ausgelegt. Dies geschah zunächst in der Form, dass die Evangelien fortlaufend vorgelesen wurden.

Als sich dann seit dem 5. Jahrhundert eine Leseordnung herausbildete, teilte man die Evangelien entsprechend auf und ordnete sie auch den liturgischen Zeiten und Festen zu. Dies hatte zur

Folge, dass sich nun die in der Feier der Gottesdienste verwendeten Bücher der neuen liturgischen Praxis anpassten. So entwickelte sich seit dem späten 6. Jahrhundert die Form des Evangelistars heraus. Ein solches enthält nur die Abschnitte der Evangelien, die an bestimmten Sonn- und Festtagen vorgelesen werden. Damit unterscheidet sich das Evangelistar vom Evangeliar, das die Texte der vier Evangelien komplett enthält, wobei dies heute bei der Benennung nicht mehr streng unterschieden wird. Daneben entstanden auch Perikopenbücher. Der Name leitete sich vom griechischen Wort Perikope für Bibelabschnitt ab. Diese Bücher enthielten sowohl die Lesungstexte aus den Briefen des Neuen Testaments als auch die Evangelienabschnitte. Heute werden diese Bücher in der katholischen Kirche als Lektionare bezeichnet. Die Evangelistare verschwanden im Laufe des 13. Jahrhunderts weitgehend als eigene Gattung.

Weil Jesus Christus selbst im Wort gegenwärtig ist, wurde und wird auch dem geschriebenen Wort hervorgehobene Verehrung erwiesen, insbesondere dem Evangelium. Wir haben das ja in diesem Gottesdienst erleben können. Schon beim Einzug wurde das Evangelistar vom Diakon

mitgetragen. Er trug es hoch erhoben, damit wir alle es sehen konnten. Ähnlich wie das Kreuz, das vorneweg getragen wurde, ist auch das Evangelistar ein Zeichen für Christus selbst, der in unserer Mitte ist – im Zeichen der Gemeinschaft, im Zeichen des eucharistischen Mahles und eben auch in seinem Wort.

Das Evangelistar fand dann seinen Platz auf dem Altar. Von dort wurde es in feierlicher Prozession zum Ambo getragen, während wir uns mit dem Gesang des Hallelujas auf die Verkündigung des Evangeliums einstimmten. Bei der Prozession und der anschließenden Verkündigung wurde das Evangelistar von Leuchtern und Weihrauch begleitet. Der Diakon inzensierte das Buch zu Beginn. Und nachdem er das Tagesevangelium verkündet hatte, küsste er das Buch als Zeichen der Wertschätzung. Beim feierlichen Pontifikalamt erteilt der Bischof mit dem Evangelistar dann auch den Segen.

Die Wertschätzung gegenüber dem Wort Gottes zeigte man bereits im Mittelalter auch durch die materielle wie künstlerische Qualität der Evangelistare. Bereits die frühe Kirche verwendete sehr sorgfältig geschriebene Handschriften. Im Mittelalter versah man dann die einzelnen

Bibelstellen mit entsprechenden Darstellungen, obwohl diese ja nur vom Vortragenden zu sehen waren. Von allen aber wurden der Einband gesehen, den man häufig sehr aufwändig ausstattete. Dabei verwendete man kostbarste Materialien wie Gold, Silber, Edelsteine und Elfenbein.

Erfreulicherweise sind eine ganze Reihe prachtvoller Evangelistare mit Buchmalereien erhalten geblieben. Bedeutende Exemplare werden heute auch in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe aufbewahrt. Ich möchte eines besonders hervorheben, nämlich das Evangelistar von St. Peter. Diese Handschrift, die wohl vor 800 Jahren für das Kloster Weißenburg im Elsass entstanden ist, konnte (1779) Abt Philipp Jakob Steyrer für die Klosterbibliothek in St. Peter erwerben. Von dort gelangte sie im Zuge der Säkularisation nach Karlsruhe. Sie enthält 13 Evangelienabschnitte für die höchsten kirchlichen Feste. Jedes Fest ist dabei auch mit einer prachtvollen Illustration versehen.

Das nun entstandene Freiburger Evangelistar knüpft an die Tradition der mittelalterlichen Evangelistare an. Wie die Beispiele des Mittelalters ist es durch extra dafür angefertigte Illustrationen geschmückt. Die zehn Bilder können Sie hier auf

den Stufen sehen. Sie reichen von Weihnachten über Ostern und Pfingsten bis zum Heiligen Konrad.

Die Werke haben Mitglieder der Gemeinschaft christlicher Künstlerinnen und Künstler in der Erzdiözese Freiburg geschaffen. Sie illustrieren in zeitgenössischer Weise das jeweilige Festgeheimnis. So können Sie uns helfen, dass wir uns dem Festgeheimnis nicht nur über das Wort, sondern auch über die künstlerische Darstellung nähern können. Hinzukommt ein kostbarer Einband.

So macht auch das neue Werk deutlich, dass hier nicht aus irgendeinem Buch vorgelesen, sondern dass aus ihm das Wort Gottes verkündet wird und so Jesus Christus unter den Zuhörenden gegenwärtig ist.

Es freut mich sehr, dass wir nun heute das neue Evangelistar in Dienst nehmen können. Dass es eigens für das Freiburger Münster geschaffen wurde, können wir schon an den ausgewählten Festen ablesen. Denn mit dem Hochfest Mariä Himmelfahrt, dem Patrozinium des Münsters und der ganzen Erzdiözese, sowie mit dem Fest des heiligen Bischofs Konrad, dem zweiten Patron unserer Erzdiözese, gibt es gleich zwei Feste, die in besonderer Weise auf Freiburg verweisen.

Es ist ein Gesamtkunstwerk entstanden, an dem viele mitgewirkt haben und denen ich ausdrücklich danken möchte. An erster Stelle sind die Künstlerinnen und Künstler, die zahlreiche Entwürfe eingereicht haben, sowohl für die Illustrationen der zehn Festevangelien wie für den Einband. Ebenso gebührt Dank den Druckern, Setzern und Buchbinder für Ihre Arbeit. Und schließlich sei auch den Organisatorinnen, den Mitgliedern der Jury und den Finanziers gedankt, dass das Werk Wirklichkeit werden konnte.

Möge es uns helfen, dass wir immer wieder erkennen und erfahren, dass Gott selbst durch sein Wort zu uns spricht. Mögen wir sein Wort verstehen, ihm folgen und es in unserem Leben umsetzen.

Amen.